

Bach meets Obertöne

Die Vocal-Concertisten Berlin am 22.11.2015 in der Inselkirche Hermannswerder

Dem „KC“ (= Kristian Commichau) gehen die Ideen wohl nie aus! Mal swingt er Händel, mal rockt er mit Bach's Johannes-Passion den Potsdamer Nikolaisaal.



Diesmal lud er Bayern nach Preußen ein.

Nein, keine Zither-Spieler oder Jodler-Chöre, sondern schlicht und einfach „WIR4“, weil zwei von den Vieren etwas können, was kaum einer kann, der Rezensent schon gar nicht, nämlich obertönig singen.

Für die Ahnungslosen: Da singt einer (Matthias Privler zum Beispiel) ein Lied, ein schlichtes Lied, aber das obertönig, verblüffend mehrstimmig. Da staunt der Fachmann und der laienhafte Rest wundert sich.

Und zwischendurch immer wieder Bach, Bach, Bach, von dem man nie genug hören kann, weil die Vocal-Concertisten ihn nicht nur lieben, sondern ihn vor allem singen können, zauberhaft transparent und lebendig zugleich. Allein schon der Chor aus BWV 71 („Gott ist mein König“) lehrte Hermannswerder das Tanzen. Da stampfte die Insel, da lachte die Havel.

Was nicht zuletzt am „Concerto Brandenburg“ lag, ein absoluter Hinhörer! Diese tollen Oboen, die quasi als Trompeten auftrumpfen, diese vorzüglichen Streicher hoch und tief, begleitet von einem exzellenten Orgelpositiv. Bravo bravissimo!

Zwei kurzweilige Konzert-Stunden lang wurde der Zuhörer hin- und hergerissen. Auf der einen Seite sacrale Barock-Musik vom feinsten, auf der anderen ein Oberton nach dem anderen, mit „An die Musik“, „Tanz“, „Mittendrin“ und „Quinten“, stets aus der Feder von Cora Krötz stammend. Ungewohnt, interessant und erstaunlich intonationssicher.

Zum finalen Höhepunkt geriet „Sibero“. Das kann man nicht beschreiben, das muss man gehört haben, WIR4 und Vocal-Concertisten im harmonisch-rhythmischen Doppelpack. Thank you, bravo, da capo verymuch!

Alles in allem – eine vocal-concertistische Sternstunde.

Doch dann setzte KC noch eins drauf. „Komm, süßer Tod“ nach Knut Nystedt. Sauschwer, eigentlich nur von Profis zu meistern, dieser Wahnsinns-Klangteppich, der da von allen vier Kirchenschiffseiten gewebt wurde, dabei nie zerfaserte, sondern sich final zu einem kunstvollen Ganzen fügte.



Atemloses Staunen und Beifall pur. Zu Recht, völlig zu Recht.

Text und Fotos: Andreas Flämig